

Apéro : Häppchen aus der Alltagskultur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **101 (2021)**

Heft 1088

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Apéro



Häppchen aus der Alltagskultur

Wider das antisemitische Vorurteil

Es gibt Bücher, die eignen sich allein schon aufgrund eines gut gewählten Titels dazu, gleich stapelweise bezogen zu werden, um im öffentlichen Personenverkehr abgelegt, regelmässig auftauchenden Besserwissern in die Hand gedrückt oder anderweitig unter die Leute gebracht zu werden. Ein solches Buch ist «**Jude sein**» der Schauspielerin **Sandra Kreisler**, die sich selbst als «Bühnenkraft» bezeichnet (mit Betonung auf «Kraft», wie sie hervorhebt). In ihrer bei **Hentrich & Hentrich** erschienenen Bestandsaufnahme der antisemitischen Vorurteile der Gegenwart geht es direkt zur Sache: Hier kommt kein Klischee, kein Feindbild, keine Lüge ungeschoren davon. Ob die in Deutschland heissgeliebte Wortkreation «Israelkritik», verräterische Formulierungen wie die angebliche «Spirale der Gewalt» in Nahost oder das bekannte Anschmieren israelsolidarischer Individuen als «rechts» (oder Schlimmeres): Kreisler polemisiert zielsicher gegen Unzumutbarkeiten, die längst normalisiert worden sind, wenn sie nicht gar heimlich bis offen begrüsst werden. Das Diktum von Friedrich Engels, das dem Buch vorangestellt ist – «Der Antisemitismus ist das Merkzeichen einer zurückgebliebenen Kultur» –, ist dabei übrigens

nicht nur als zeitloser Kommentar zu verstehen, was die hemmungslos antisemitischen Regime der Gegenwart angeht, sondern auch als Urteil, wie es um die westlichen Gesellschaften bestellt ist, in denen jene angebliche «Israelkritik» als Freifahrtschein für bisweilen frei ausagierten Hass dient. (vsv)



Bild: www.hentrichhentrich.de

Eintauchen in Iouris Welt

Der Einband und das Cover erinnern an die Menükarte eines schmucken Sternere-staurants. Und tatsächlich: Was man hier aufgetischt bekommt, gibt zu kauen. «A medley of ruminations», ein Sammelsurium von Grübeleien, nennt die Kunsthistorikerin Eliz-

abeth Cronin das neuerschienene Werk des Künstlers **Iouri Podladtchikov**. Sie trifft damit ins Schwarze: «**Brand New Songs**», das als Buch im **Simonett & Baer Verlag** herausgegeben wird, ist eine rasante Zusammenstellung von Bild, Text und Malerei, bei der sich der Künstler merklich frei ausgelebt hat.

Der ehemalige Profisnowboarder Podladtchikov experimentiert zum Beispiel mit Landschaften, fotografiert Pustebblumen, Tanklager oder den Zürichsee an einem regnerischen Herbsttag. Blättert man weiter, findet man auch Formen des Selbstporträts: Auf einer Polaroidfotografie kauert Podladtchikov in einem Regal, auf einer anderen Seite steht er gestreckt in Boxershorts einen Kopfstand. «Brand New Songs» erscheint in limitierter Auflage: An jedem der gesamthaft 250 Exemplare wurde am Buchrücken handschriftlich eine Nummerierung vermerkt. (jb)



Fotografiert von Jannik Belser.

Schwedische Sommermusik

Der schwedische Komponist **Wilhelm Peterson-Berger** ist nun wirklich nicht mehr in aller Munde und auch nicht in allen Ohren. Sein **Sommarsång** (Sommerlied) aber, das er 1896 geschrieben hat für die Klaviersuite Frösöblomster I, ist ein Meisterwerk der Einfachheit, eine Melodie für die Ewigkeit. Wer vom Tagwerk erschöpft an einem sonnigen Sommerabend im Garten oder auf dem Balkon sitzt und zufrieden ist mit seinem Leben, kann den Song gut für eine Weile in der Endloschleife laufen lassen. Peterson-Bergers Klavierstücke, die eher nebenbei entstanden sind, sind heute seine meistgehörten Kompositionen. Allen Künstlern, die um ihren Nachruhm besorgt sind, sei gesagt, dass man sich nicht aussuchen kann, was bleibt vom eigenen Werk. Vielleicht ist es genau jenes Klavierstück, das man an einem Abend in einer spontanen Eingebung hingeworfen hat. Und nichts von dem, an dem man jahrelang gearbeitet hat. (rg)



Bild: Wilhelm Peterson-Berger (Public Domain).



Bild: HBO.

Mord, Hüftspeck und Teenagerschwangerschaften

Die «Titanic»-Hauptdarstellerin **Kate Winslet** erhielt viel Lob, weil sie sich in der Krimiserie **«Mare of Easttown»** überaus uneitel zeigt. «Kate Winslet besteht auf unretuschierter Nacktszene», berichtete «20 Minuten». Der «Tages-Anzeiger» titelte: «Sie kämpft für Hüftspeck». Und bei der NZZ hiess es: «Haaransatz und Hoodie: Kate Winslet avanciert damit zur Stilikone».

«Mare of Easttown» ist aber nicht nur deshalb ein Erlebnis, weil sich die 45jährige Winslet ungeschminkt abbilden lässt. Die siebenteilige Serie ist auch ein eindrückliches Sozialdrama, das ein gänzlich unglamouröses, ländliches Amerika zeigt. Im fiktionalen Pennsylvania wimmelt es von Teenagerschwangerschaften, Arbeitslosigkeit, komplizierten Familienverhältnissen, Drogenabhängigkeit und Problemen im Gesundheitswesen. Gleichzeitig ist das soziale Netz rund um die Hauptfigur enorm dicht, was auch einige schöne Momente zulässt. Der Kriminalfall, der zahlreiche Wendungen nimmt, wird hochspannend erzählt – auch wenn sich am Schluss einige Erzählstränge als unnötige oder gar unglaubwürdige Verkomplizierungen erweisen. Letztlich bleibt aber die persönliche Entwicklung der Hauptfigur Marianne «Mare» Sheeran in Erinnerung, die vom Verbrechen auf mehreren Ebenen persönlich berührt wird.

In der Schweiz konnte wieder einmal das französischsprachige RTS die amerikanische HBO-Produktion kurz nach der US-Premiere zeigen. In der Deutschschweiz ist «Mare of Easttown» bei Sky Show verfügbar. (dj)



Bild: Screenshot YouTube.

Währschafte Schweizer Küche aus North Carolina

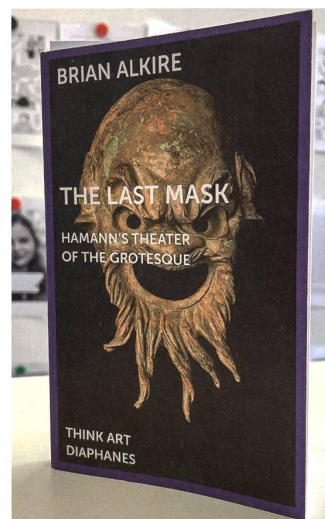
Vor zwanzig Jahren zogen Jens und Uwe Krüger von Rothrist nach North Carolina und mischten von dort als **«The Kruger Brothers»** die amerikanische Countrymusik auf. Weil die Auftrittsmöglichkeiten derzeit eingeschränkt sind, haben sich die beiden auf eine andere Leidenschaft besonnen: Auf YouTube haben sie unter dem Titel **«Food Notes»** ihre eigene Kochshow lanciert, in der sie den Amerikanern Woche für Woche Währschafte aus der Schweizer Küche präsentieren. Unterlegt von Banjo- und Gitarreneinlagen, bereiten sie Älplermagronen, Fleischvögel, Riz Casimir oder Ofeguck (mit Aromat!) zu. Passend dazu bieten sie in ihrem Online-Shop den weltberühmten Sparschäler («Swiss Peeler») feil. En Guete, folks! (Iz)

Eine literaturkritische Detektivstory

Goethe nannte ihn einen der hellsten Köpfe seiner Zeit. Hegel kritisierte seine Schriften ausführlich. Kierkegaard nutzte diese später, um seine eigene Philosophie zu entwickeln: Die Rede ist von **Johann Georg Hamann** (1730–1788), deutscher Philosoph und Schriftsteller. Zwar gilt er als Wegbereiter des Sturm und Drang. Dafür allerdings ist sein Werk vergleichsweise wenig bekannt. Der in Zürich lebende amerikanische Literaturwissenschaftler **Brian Alkire** hat nun einen schlanken Band über Hamann veröffentlicht, der dem vielschichtigen Schreibstil und den teuflischen Impulsen in Hamanns Schriften nachgeht, besonders in seinem letzten Werk, dem «Fliegenden Brief». Ein besonderes Augenmerk legt Alkire in **«The Last Mask: Hamann's Theater of the Grotesque»** dabei auf den Schreibprozess. Auf 120 Seiten zeichnet er nach, wie Hamann Wörter setzt, später verwirft und revidiert.

Hamann beschäftigte sich intensiv mit der Sprache und ihren Möglichkeiten. Seine Texte weisen unzählige Verweise auf wichtige Werke der Literatur- und Philosophiegeschichte auf. Gleichzeitig ist er aber ein unzuverlässiger Zitierer, der seine Quellen aktiv verarbeitet und zu einem intertextuellen Süsschen kocht.

Dass nun ein junger Mann aus Michigan in Zürich den Spuren des preussischen Autors detektivisch nachgeht, passt bestens zum Inhalt – bei dem es um verborgene Schichten, Masken und Übersetzungen geht. Erschienen ist das englischsprachige Buch neu im Zürcher Verlag Diaphanes. (dj)



Fotografiert von Daniel Jung



Dampflok Ed 3/4 Nr. 2, fotografiert von Nicolas A. Rimoldi.

Zeitreise mit der Dampflok

«Wenn du am Bahnhof stehst und winkst, hält der Zug an.» Das erklärt mir mein einheimischer Reisegefährte, während wir unsere Köpfe aus dem offenen Zugfenster strecken und uns Russ ins Gesicht fliegt. Die Sonne scheint an diesem Sonntag im Mai, während eine Dampflok des **Vereins Historische Eisenbahn Emmental**, gebaut 1907 in Winterthur, uns durch die malerische Landschaft zieht. Auf Holzbänken sitzend, fühlt man sich zurückversetzt in eine andere Zeit, als alles noch gemächlicher vonstattenging. Wer Entschleunigung sucht, erlebt hier die Schweiz von ihrer schönsten Seite – «gäng wie gäng».

Im Jahr 2009 wurde der letzte Abschnitt der Bahnstrecke zwischen Sumiswald-Grünen und Huttwil stillgelegt. Jedoch nicht für lange Zeit. Dank der **Genossenschaft Museumsbahn Emmental** verkehren seit September 2014 wieder historische Passagierzüge auf dieser Strecke. Es lassen sich sogar private Fahrten mit dem Dampfzug buchen. In Sumiswald-Grünen angekommen, bietet sich eine Weiterfahrt nach Ramsey, wo die alte Mosterei noch heute zu bestaunen ist, und Langnau im Emmental an. Die Bärlauchsuppe im dortigen Gasthof Bären kann wärmstens empfohlen werden. Ein idealer Sonntagsausflug. (ri)



Welches Kulturerlebnis hat Sie zuletzt begeistert und warum?

Bevor ich vor nun schon fast zwei Jahren mit der Arbeit an einem neuen Buch begann, las ich noch einmal das Gesamtwerk von John le Carré in chronologischer Reihenfolge. Um den Entwicklungsweg nachzuvollziehen, den er bis zu seinem nun am 12. Dezember 2020 erfolgten Tod durchlaufen hat. Seitdem ich selber wieder an einem Buch schreibe, vermeide ich es allerdings, wie üblich, mich von zeitgeistigen Kulturerlebnissen jedweder Art ablenken zu lassen.

Welches Werk hat eine Weichenstellung in Ihrem Leben oder Denken bewirkt?

Ein entscheidender Wendepunkt in meinem Leben war die in Zusammenarbeit mit meinem österreichischen Philosophieprofessor und späteren Freund Georg Janoska unternommene Auseinandersetzung mit dem Werk von Immanuel Kant an der Universität Bern. Das Resultat war 1973 das Erscheinen meines ersten Romans mit dem Titel: «In Trubschachen».

Welches ältere Werk lohnt sich auch heute noch oder immer wieder?

Das Gesamtwerk von Goethe. In seiner ganzen Vielfalt. Insbesondere aber den «Faust 1» und unbedingt den «Faust 2», in dem viele der Gefahren, denen wir heute ausgesetzt sind, vorausgesehen wurden.

Wem vertrauen Sie bei Tips in Sachen Kultur?

Den paar guten Freunden, die ich noch habe, und meinem Instinkt. Über das Verschwinden des Vertrauens in unserer digitalisierten und globalisierten Welt habe ich schon seit 1989 zu schreiben begonnen.

E. Y. Meyer

ist Schriftsteller und lebt in Bern. Zuletzt von ihm erschienen: «Apotheose: Roman zur Jahrtausendwende» (Stämpfli-Verlag, 2015).